

In der Diskussion wurden von verschiedenen Seiten die Indikationen und die Resultate des erwähnten zweifellos sehr brauchbaren Präparates hervorgehoben.

b) Ein 22jähriger Mann mit typischem Pemphigus foliaceus; trotz der langen Krankheitsdauer (beinahe 2 Jahre!) Besserung des Allgemeinbefindens. (Gewichtszunahme von 59—72 Kilo.)

Strandberg. a) Primäraffekt der Zunge.

b) *Trichophytia unguium.*

Schaumann. a) *Lupus hypertrophicus nasi.*

b) *Rhinophyma.*

Karl Marcus (Stockholm).

Fachzeitschriften.

Dermatologische Wochenschrift.

Bd. LVI. Nr. 20—30.

Nr. 20.

Graetz, Fr. Studien zur Frage der Verfeinerung der Wassermannschen Reaktion mit besonderer Berücksichtigung der sog. „paradoxen Sera“. p. 557.
Nicht beendet.

Jordan, A. Ein Todesfall durch Salvarsan. p. 567.

Nach intravenöser Infusion von 0·55 Salvarsan (Hg-Kur war knapp vorausgegangen) traten bei dem Patienten zuerst Fieber, Kopfschmerzen, Magendarmerscheinungen, nach 3 Tagen die Symptome einer akuten Encephalitis auf, der er erlag. Salvarsan wurde wegen + W. R. und Herzerscheinungen (Herzpalpitationen, Arrhythmie) verabreicht. Die gleiche Salvarsandose war ca. 1½ Jahre vorher anstandslos vertragen worden.

Nr. 21.

Hammer, F. Die Anwendbarkeit der Mastixlösung in der Dermatotherapie. p. 581.

Mastixlösung, die in der Nachbarschaft einer Wunde auf der Haut befindliche Keime gewissermaßen durch Einbüllung unschädlich macht, reizt weder die gesunde noch ekzematöse Haut. Auf die Nachbarschaft von *Ulcers cruris, mollia*, Bubonen aufgepinself, beschleunigt Mastisol (Mastix in Chloroform gelöst, mit einigen Tropfen Leinöl) den Heilungsprozeß; bei Rhagaden der Mundwinkel, Analfissuren, Dekubitus leistet es gute Dienste, in dem es den eingelegten Verbandstoff fixiert. 10% Pyrogallolmastix wirkt bei Lupus ausgezeichnet, indem es

die elektive Wirkung des Pyrogallol auf die Lupusherde konzentriert.

Graetz, F. Studien zur Frage der Verfeinerung der Wassermannschen Reaktion mit besonderer Berücksichtigung der „paradoxen Sera“. p. 584.

Nicht beendet.

Nr. 22.

Roth, A. Das Lipojodin bei Syphilis. p. 613.

Lipojodin wirkt sehr gut therapeutisch (in Dosen von 2—4 Tabletten à 0.3 täglich) und erzeugt bei diesem Gebrauche keinen Jodismus. Da sein Jodgehalt im Organismus viel energischer ausgenützt wird, so kann man mit kleinen Dosen dasselbe erreichen, wie mit einer größeren Dosis Jodalkali.

Graetz, Fr. Studien zur Frage der Verfeinerung der Wassermannschen Reaktion mit besonderer Berücksichtigung der „paradoxen Sera“. p. 616.

Die Erfahrungen hinsichtlich der „Versager“ und „paradoxen Reaktionen“ bei der W. R. veranlaßten Graetz, sich experimentell mit der Frage zu befassen, ob und in welcher Weise es unter Berücksichtigung der in der Literatur niedergelegten Erfahrungen möglich sei, die Fehlerquellen auszuschalten oder auf ein Minimum zu reduzieren. Bei diesen Versuchen hielt sich Graetz an die Originaltechnik mit geringfügigen Modifikationen. Auf Grund seiner Untersuchungen kommt er zu dem Schluß, daß die Entfernung der Normalambozeptoren aus dem Patientenserum durch spezifische Absorption mit Vorteil für eine Verfeinerung der W. R. verwendet werden kann, da diese Normalambozeptoren gegen Hammelblut positive Reaktionen verschleiern können.

Die Frage, ob es sich bei ungleichem Ausfall der W. R. mit demselben Patientenserum um „paradoxe Sera“, die sich in der zwischen zwei Reaktionen verflossenen Zeit biologisch verändert haben, oder um „paradoxe Reaktionen“ handelt, die eine Folge der technischen Unvollkommenheiten der W. R. sind, beantwortet Graetz auf Grund seiner experimentellen Studien dahin, daß es sich um letzteres handelt. Das Serum von Nichtluetikern gibt nie paradoxe Reaktion, dagegen das von beginnender, latenter, meist behandelter Lues.

Nr. 23.

Probizer, H. v. Praktische Bemerkungen zur Diagnose der pellagrösen Hautveränderungen. pag. 637.

Die zum Teile kritischen Bemerkungen des Verf. lassen die Schwierigkeiten erkennen, welche das Studium der Pellagra immer noch bietet, auch auf dem Gebiete ihrer Hautsymptome.

Es ist aus seinen Mitteilungen ersichtlich, daß bezüglich der Deutung der Hautsymptome, sowie auch ihrer Nomenklatur noch ziemliche Differenzen bei den Autoren bestehen.

Nr. 24.

Rock, H. Beitrag zur Kenntnis der Alopecia neurotica. p. 661.

Es gibt eine Alopecia neurotica nach traumatischen Affektionen des Zerebrums und der peripheren Nerven, von der bisher 23 Fälle beschrieben sind. Ferner eine solche nach inneren Erkrankungen des Nervensystems und endlich Alopecia neurotica nach Gemütseregungen. Von letzterer Form bringt Verf. einen Fall, bei dem der Haarausfall einige Tage nach einem starken psychischen Schock (Straßenbahnunfall) auftrat. Am Kopf spärliche Lanugohaare, keine Augenbrauen, kein Bart. Bestand der Zilien, der Haare, der Achsel- und Schamgegend stark reduziert. Die noch vorhandenen Haare leicht ausziehbar, verdünnt. Auch die Haut des Stammes haarlos. Verf. sieht die Ursache der Alopecia in einer durch den Schock hervorgerufenen spastischen Kontraktur der die Haarpapille versorgenden Kapillaren.

Nr. 25.

Hesse, M. Ein Fall von Syphilis der Prostata? pag. 685.

35jähriger Patient. Vor 9 Jahren Luesinfektion, ungenügend behandelt. Keine Gonorrhoe. Seit 14 Tagen ungemein häufiger und quälender Harndrang. Urin normal. Prostata etwas vergrößert und härter mit einem deutlich abgrenzbaren ca. haselnußgroßen Tumor rechts. W. R. +. Heilung unter kombinierter Hg-(Asurol-)Salvarsanbehandlung.

Fürth, J. Zur Behandlung gonorrhöischer Komplikationen, speziell der Epididymitis gonorrhöica, mit Elektrargol. p. 689.

Bericht über 30 Fälle, die mit intraglutäalen Elektrargol-injektionen behandelt wurden. (3—4 Injektionen à 5 ccm in zweitägigen Intervallen.) Ein Versager, sonst immer bei frischen und älteren Fällen von gonorrhöischer Epididymitis, Abkürzung des Heilungsverlaufes. Besonders hervorzuheben ist das rasche Nachlassen der Schmerzen. Jedoch bewirkte Elektrargol allein nicht die völlige Restitutio ad integrum, dazu war Kombination mit Resorbentien notwendig.

Nr. 27.

Póor, Fr. v. Über die Beziehungen einiger Hautkrankheiten zu der „inneren Sekretion“. pag. 779.

Nicht beendet.

Stern, C. Konzentrierte intravenöse Salvarsaninjektionen. pag. 792.

Prioritätsbemerkenngen gegenüber Strauß.

Strauß, A. Erwiderung. pag. 793.

Zurückweisung der Behauptung Sterns, als ob Strauß schon vor der Publikation Sterns von dessen Methode gewußt hätte und neuerliche Hervorhebung, daß schon vor Stern Ravaut und Duhot eine ähnliche Art der Einverleibung des Salvarsan angegeben hätten.

Nr. 28.

Tryb, A. Über eine seltene Form von Akanthoma papillare aufluetischer Basis. pag. 819.

Die Affektion an den Lippen besteht seit 11 Jahren. Vor 20 Jahren Schanker, der nur lokal behandelt wurde. Die Lippen sind elephantiastisch verdickt mit derben knollenartigen Geschwülsten; an der Schleimhaut dieselben Veränderungen, stellenweise Leukoplakie. In der Mitte des Oberlippenrots markstückgroße erhabene, von einer Kruste bedeckte Stelle. Unter der Kruste eine Masse von filiformen, papillären Geschwülstchen, hellrot, leicht blutend. W. R. + + +. Histologisch fand sich in den Knollen ein kolossales Plasmom der Kutis bei normaler Epidermis. Gefäßwandverdickung mit Intimawucherung. Bedeutende Besserung nach kombinierter Hg-Salvarsanbehandlung. Nach $\frac{1}{2}$ Jahr bedeutende Rezidiven in Form von krustenbedeckten papillären Exkreszenzen. Die histologische Untersuchung dieser ergab das Bild eines Akanthoms, das sich auf dem Boden desluetischen Prozesses entwickelt hatte. Verf. schlägt für diese Erkrankung den Namen „Syphiloma hypertrophicum tuberosum, Akanthoma papillare labii oris“ vor.

Póor, Fr. v. Über die Beziehungen einiger Hautkrankheiten zu der „inneren Sekretion“. pag. 826.

Nach den Versuchen Póors muß es als erwiesen betrachtet werden, daß die Hautaffektionen des Myxödem mit der Athyreose und die Melanodermie der Addison'schen Krankheit mit durch morphologische Veränderungen der Nebenniere bedingten funktionellen Veränderungen in kausalem Nexus stehen. Daneben hält er es aber für wahrscheinlich, daß die Ursache der senilen Involution der Haut, wie auch das atrophische Stadium des Xeroderma pigmentosum und der diffusen Sklerodermie in den morphologischen, resp. funktionellen Anomalien der endokrinen Organe zu suchen sei. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die veränderte innere Sekretion auch die Funktion der Hautdrüsen (Hyperidrose bei Basedow, Anidrose bei Myxödem) unmittelbar beeinflußt und in einzelnen Fällen

auch auf die normalen Keratinisationsverhältnisse der Haut störend einwirkt (Dermatitiden bei Basedow, bei Akromegalie etc.). Ob man neben diesen banalen Veränderungen auch andere, als genuine Hautkrankheitstypen bekannte und auf Störungen der Keratinisation (Ichthyose? etc.) oder rezidivierenden exsudativen Vorgängen beruhende sonstige Hautkrankheiten mit der Veränderung der endokrinen Sekretion wird in Zusammenhang bringen können, dafür haben wir heute noch keine Beweise, aber wir müssen mit der Möglichkeit rechnen, daß solche mit den Fortschritten der Pathologie und Biochemie kommen können. Die anatomischen Difformitäten, degenerativen Zustände oder funktionellen Anomalien der endokrinen Organe sind nicht die letzten Ursachen der durch ihren Einfluß entstandenen Erkrankungen. Wie durch Autopsien bewiesen wird, können die Veränderungen dieser Organe durch die verschiedensten akuten und chronischen Infektionskrankheiten, gut- und bösartige Tumoren verursacht worden, wobei durch die Störungen des physiologischen Gleichgewichtes das Nervensystem beeinflußt werden kann und umgekehrt das funktionell beeinflusste Nervensystem wieder andere formenbildende Organe zur Verminderung ihrer normalen Funktion bewegen kann.

Nr. 29.

Lipschütz, B. Knotenförmige Hautverdickungen bei Sklerodaktylie. pag. 851.

Typischer Fall von Sklerodaktylie, der sich in den letzten Monaten im Anschluß an eine Erkältung und unter Auftreten rheumatischer Beschwerden entwickelt hatte. Bemerkenswert ist das Vorhandensein mehr weniger scharf umschriebener, ziemlich derber, verschieden großer, in die Haut eingelagerter knotenförmiger Verdickungen, die flach prominierend, in den mittleren und tieferen Koriumteilen sitzen, von Linsen- bis Hellergröße. Histologisch fand sich ausgesprochene Hypertrophie des kollagenen Gewebes und Gefäßveränderungen, teils Intimawucherungen, teils adventitielle Zelleinscheidungen, also Befunde, die als zur Sklerodermie gehörig aufzufassen sind. Auch bei idiopathischer Hautatrophie konnte L. strang- und tumorförmige Knoten inmitten atrophischer Hautpartien nachweisen, was für eine klinische Analogie beider Prozesse, der Sklerodermie und Hautatrophie, spricht.

Fischer. Ein schwerer Fall zerebraler Erkrankung nach Arthigoninjektionen. pag. 858.

Nach der vierten Injektion (2 ccm) trat 1½ Stunden später starkes Hitzegefühl im Kopf, Ohrensausen, Schüttelfrost, unerträglicher Hinterhauptskopfschmerz auf. Vorübergehend Pupillen reaktionslos und Bewußtseinsstörung, Erbrechen.

Krämpfe. Temperatur 40°. Dieser Anfall dauerte 25', dann sehr unruhig. Am nächsten Tag Wohlbefinden. Da schon die vorausgegangene 2. und 3. Injektion Kopfschmerzen und Schwinoel auslösten, möchte Fischer die schweren Erscheinungen auf Überempfindlichkeit zurückführen.

Nr. 30.

Richter, Eduard. Zur Kontraluesinbehandlung. pag. 883.

Bei der Herstellung seines Kontraluesin hat Richter die Wirkungsaddition desinfizierender Arzneigruppen so verwertet, daß eine zellenstützende Beeinflussung neben der Bakterienvernichtung zur Geltung kommen solle. Das parasitozide Hg wurde als Suspensionskolloid hergestellt; dadurch schädigt es den Körper weniger und es ist die spezifische Oberfläche des Hg ins Ungeheuere gewachsen. Außer der allgemein bakteriziden und akut antiluetischen Wirkung hat das Präparat noch eine chronisch remanierende, antiluetische. Die erste wird vertreten durch seinen Gehalt an Salizyl, Sozjodol, Chinin, die zweite durch Sublimat und Arsen, die dritte durch das kolloidal-molekulare Hg. Kontraluesin kann auch in Kombination mit Salvarsan verwendet werden. Bisher günstige Erfolge bei 191 Fällen. Bezüglich der minutiösen Technik der Injektionen sei auf das Original verwiesen.

Ludwig Waelsch (Prag).

Dermatologisches Zentralblatt.

1913. Nr. 8—10.

Fischer, Franz. Erfahrungen bei der Behandlung der Mikrosporrie. Nr. 8. p. 227.

Alle arzneiliche Behandlung war unzuverlässig in der Wirkung auf die Pilze, daher die Dauer der Behandlung erheblich. Am besten bewährte sich Vereisung mit Kohlensäureschnee. Diese Methode war noch wirksamer als Röntgen- und Quarzlampebehandlung. Meist schon nach 2 Monaten wuchsen die Haare in voller Dichte wieder nach. Verf. vereiste meist nur einmal 1—2 Minuten lang. Nie wurde der Haarboden dadurch zerstört.

Bernheim, W. Über die Prophylaxe der Stomatitis mercurialis und den Gebrauch von Bioxzahnpaste. Nr. 9. p. 258.

Biox-Zahnpaste gibt bei Mischung mit dem Mundspeichel Sauerstoff ab. Dieser soll auch aus versteckten, mechanischer Reinigung nicht zugänglichen Fugen und Spalten zwischen den Zähnen jeglichen Fremdkörper herausbefördern und auch den